Neuenbürg.
Eine kleinere
Zimmer-Wohnung
mit Zubehör hat auf sofort
oder später zu vermieten
Konrad Krauß,
Schmiedmeister.

Hausdiener
sucht
Schwarzwaldheim Schömberg.

Suppen-Würfel
100 Stück . . . . Mark 1.75
100 „ . . . . . „ 7.50
100 „ . . . . . „ 12.50
Eier-Ersatz
1 Beutel gleich 4 Eier
5 Stück Beutel Mark 1.85
10 „ „ „ 3.60
20 „ „ „ 7.00
Kollkaffee-Ersatz Moktor
Pfd. in 1/2-Pfd.-Packung 1.20
„ „ „ „ 3.00
„ „ „ „ 8.50
ers. ab Leipzig durch Postnachn.
Nährmittelhaus Germania,
Leipzig-Möckern.
auch sehr lohnend für **Hausierer.**

Käse Käse
An württ. Verbraucher offeriere
gegen Nachnahme:
Ia. fst. Allgäuer Stangenkäse
80 Pfg. per Pfd., bei Abnahme
von 9 Pfd. frei ins Haus.
Link, Aldingen bei Spaich.

„Licht und Schatten"
Gedichte von
Gertrud Goes
:: erhältlich in der ::
Buchhandlung des „Enztälers".

Zur Lieferung der
Briefumschläge
für den amtlichen Verkehr der Gemeinden
empfiehlt sich bei gleichen Preisen
wie die auswärtigen Groß-
geschäfte die
A. Meeh'sche Buchdruckerei.

Gruß an die Heimat.
Von einem Landwehrmann
im Westen.

Heimat, du deutsche Heimat,
Mit deinen Tälern und Höh'n,
Du mein Sehnen, mein Gedanke,
Für dich wir im Felde steh'n.
Du gabst mir die deutsche Mutter,
Du bist mir mein deutsches Herz,
Heimat, o teure Heimat,
Bist jetzt erstarret wie Erz.

Die Feinde, ringsum sie dräuen,
Sie stürmen wild heran,
Doch werden sie's bitter bereuen,
Fest steht der deutsche Mann.
Es schirmt die deutsche Heimat
Mit Gott, Kraft, starker Hand
Ein einig Volk von Brüdern,
Für Kaiser und Vaterland.

Karg.

Preis vierteljährl.: in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post bezogen: im Orts- und Nachbarorts-Verkehr ℳ 1.50.; im sonstigen inländisch. Verkehr ℳ 1.60; hiezu 30 ₰ Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Poststellen und Postboten und in Neuenbürg die Austräger jederzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis: die einspalt. Zeile 12 ₰, für auswärts 15 ₰, bei Auskunftserteilung durch d. Geschäftsst. 20 ₰. Reklame-Zeile 30 ₰. Bei öfterer Aufnahme entsprechender Nachlaß.

Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vorm.

Fernsprecher Nr. 4

№ 15. | Neuenbürg, Mittwoch den 19. Januar 1916 | 74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler".

(WTB.) Den 18. Januar, nachm. 2.00 Uhr.

Großes Hauptquartier, 18. Januar. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Allgemein war die Feuertätigkeit an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert.

Lens wurde wiederum lebhaft beschossen.

Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Paschendaele und Dadizeele (Flandern) im Luftkampfe. Von den 4 Insassen sind 3 tot.

Ein französisches Flugzeug wurde bei Medewich (Moyenvic) von einem unserer Flieger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Dünhof, südöstlich von Riga und südlich von Widsy, gelang es den Russen unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturmes, vorgeschobene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstreuen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat sich auch in seiner Sitzung vom Samstag mit Beratungen über wirtschaftliche Maßnahmen beschäftigt und dabei auch die Entschließungen des Hauptausschusses beraten, eine zweckentsprechende Aenderung in der Kriegsbesoldung der Mannschaften eintreten zu lassen und deren Erhöhung um 50 Prozent vom 1. Januar ab einzuführen. Auch das Beköstigungsgeld für Unteroffiziere und Mannschaften soll auf 1.20 Mk. pro Mann erhöht und den Offizieren und Beamten im Offiziersrang freie Fahrt bei Beurlaubungen gewährt werden. Es lagen auch zwei Anträge der sozialdemokratischen Partei vor, welche die Mannschaftslöhnung erhöht wissen und die Gehälter der Offiziere einer Revission unterziehen wollen. Der Abg. Graf Westarp erstattete Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses, besonders über die Erhöhung der Mannschaftslöhne, aber auch über die finanziellen Bedenken. Der sozialdemokratische Abg. Stücklen führte aus, daß die Möglichkeit der Verbesserung der Kriegsbesoldung der Soldaten schon bestanden habe. Es dürfe auch der Bezug von doppelten Gehältern während der Kriegszeit seitens derjenigen Beamten, welche auch Offiziere seien, nicht weiter geduldet werden. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. v. Calcker, hielt es für unmöglich, während der Kriegszeit an eine volle Reform der Mannschaftslöhnung und der Offiziersgehälter heranzugehen, man solle sich aber auf den Standpunkt stellen, daß für unsere tapferen Soldaten nicht genug getan werden könne. Der stellvertretende Kriegsminister v. Mandel erklärte, daß den Wünschen auf eine Revision der Kriegsbesoldungsordnung entsprochen werden solle und sei auch bereits eine Verbesserung eingetreten. Der Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich schloß sich den Ausführungen des Kriegsministers an, betonte aber auch, daß unsere finanzielle Kraft erhalten bleiben müsse. Die Abstimmung über die Anträge des Hauptausschusses in dieser Angelegenheit wird erst am Montage im Reichstage erfolgen. Im Reichstage gelangte nunmehr die berüchtigte „Baralong"-Angelegenheit zur Beratung, und hat der Hauptausschuß des Reichstages nach dem Berichte des Abg. Grafen Westarp bereits einmütig den Beschluß gefaßt, daß seitens englischer Marinemannschaften in dieser Angelegenheit an tapfern deutschen Seehelden ein feiger Mord begangen worden ist, und daß für dieses Verbrechen die deutsche Regierung mit Recht eine Sühne von England fordert. England hat aber die Forderung Deutschlands schroff abgelehnt. Volle Zustimmung finde es nun im deutschen Volke, daß nun auch die deutsche Regierung es abgelehnt habe, in diesem Falle weitere Verhandlungen zu führen, und daß nunmehr die richtige deutsche Antwort eine entschlossene Tat sein müsse. Für Worte ist jetzt die Zeit nicht mehr da, die Stunde gebietet entschlossenes Handeln. Diese Erklärung erweckte im Reichstage stürmischen Beifall und in einer wahrhaft erhebenden Weise kam durch den Mund des sozialdemokratischen Abg. Noske, ferner durch eine Rede des nationalliberalen Abg. Bassermann und durch Erklärungen des fortschrittlichen Abg. Fischbeck und des konservativen Abg. Dr. Oertel die helle Empörung des deutschen Volkes über die freche Antwortnote der englischen Regierung in der „Baralong"-Angelegenheit zum Ausdruck. Es wurde sogar vom Abg. Fischbeck ausgeführt, daß kein Wort der Entrüstung ausreiche, um die Gefühle zum Ausdruck zu bringen, die von der gesamten gesitteten Welt über die englische Antwortnote in dieser Angelegenheit gehegt würden. Der Dr. Abg. Oertel erklärte auch, daß der Tat der englischen Regierung die schärfste Verachtung entgegengebracht werden müsse, und daß über die Haltung Englands die Entrüstung im Deutschen Reiche eine ungeheuer große sei. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte Zimmermann gab die Erklärung ab, daß die Regierung die richtigen Mittel und Wege finden werde, um die empörende Tat der englischen Seeleute gegenüber den deutschen Seehelden nachdrücklich zu sühnen.

Feldmarschall Graf Haeseler.

Der greise Feldmarschall Graf Haeseler begeht heute, 19. Jan., seinen 80. Geburtstag, und zwar im Felde. Graf Haeseler gehört zu den volkstümlichsten Figuren der ganzen Armee. Er stammt noch aus der Heroenzeit des preußischen Heeres. Er nahm an den drei Kriegen für Deutschlands Einigung teil, und zwar in hervorragender Stellung. 1864 war er als Adjutant des Generalkommandos des 3. Armeekorps tätig, 1866 befand er sich wieder an der Seite des Prinzen Friedrich Karl, des großen Lehrmeisters des 3. Armeekorps im Oberkommando der 1. Armee, 1870 trat er aus der Stellung als Major und 1. Generalstabsoffizier des 3. Armeekorps in die gleiche Stellung beim Armeeoberkommando über. Zuletzt befehligte er als Kommandierender General das 16. Armeekorps in Metz. Graf Haeseler ist Organisator und Förderer der Jugendwehr; als der Weltkrieg ausbrach, litt es den alten Helden nicht zu Hause, er zog mit ins Feld und feiert nun draußen seinen 80. Geburtstag.

Rundschau.

In welch erfreulicher Weise bei allen Parteien in Deutschland die hohe nationale Gesinnung und die Vaterlandsliebe durch die Ereignisse des Weltkrieges gewachsen ist und wie sich jetzt alle Parteien Deutschlands in erster Linie nur als Deutsche fühlen, das geht in einer herrlichen Weise auch aus der Stimme eines deutschen Kämpfers an der Westfront, des Sozialdemokraten Alwin Saenger, in einer Zuschrift an die Münchener Monatsschrift „März" hervor. Alwin Saenger schreibt da: „Unerschüttert bleibt über alles die Erkenntnis, die diese Völkerschlacht uns gab: Was es künftighin heißt, ein Deutscher sein! Vor dem Kriege durfte jeder Ausländer mit dem Stempel des Evangelisten über die deutsche Reaktion schelten. Die unreine Wunde der nationalen Würdelosigkeit war leider auch bei uns deutschen Sozialisten an unserm parteipolitischen Körper zu finden. Heute kann es keinen Sozialdemokraten mehr geben, bei dem Fehler seines eigenen Landes den Wunsch jemals erstehen lassen könnten, lieber Engländer oder lieber Franzose statt Deutscher zu sein. Heute gibt es keinen deutschen Sozialdemokraten mehr, der nicht mit schärfster Rede gegen den Vorwurf des Auslandes gegen unser Volk, unsere Staatsmänner und unsere Fürsten auftreten würde. Heute kann es keinen deutschen Sozialdemokraten geben, der nicht an einen überragenden Einfluß seines großen Vaterlandes in der Menschheitsgeschichte der Zukunft glauben würde. Wem heute beim Namen Deutsch das Herz nicht höher schlägt, der ist ein armer kranker Mann. Diplomatische Fehler mögen gemacht worden sein, aber Kaiser Wilhelm II. ist kein Poincaré, kein Nikolaus II. und kein Viktor Emanuel, und Bethmann-Hollweg ist kein Grey, kein Salandra, kein Delcassé und kein Sassonow. Wir deutschen Sozialisten müssen laut und deutlich vor aller Welt erklären: Ueber jeden Zweifel erhaben steht die persönliche Reinheit des Charakters der deutschen Fürsten und Staatsmänner."

Wie man nachträglich erfährt, glich die Fahrt des ersten Balkaneisenbahnzugs von Berlin über Dresden, Wien, Budapest, Galanta, Nisch und Sofia nach Konstantinopel einer wahren Triumphfahrt. Außer deutschen, österreichischen und ungarischen Kaufleuten und Fabrikanten sind auch zahlreiche Schriftsteller und Zeitungsberichterstatter, darunter Ludwig Ganghofer, mit dem ersten Balkanzuge nach Konstantinopel gereist.

Berlin, 17. Jan. Der Abg. Dr. Liebknecht hat dem Büro des Reichstags jetzt mitgeteilt, daß er aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgeschieden sei und daß er bitte, in die Liste derjenigen Mitglieder des Reichstags aufgenommen zu werden, die zu keiner Fraktion gehören.

Berlin, 18. Jan. (WTB.) Im Reichstag hat sich unter dem Namen „Deutsche Fraktion" eine neue Fraktion gebildet, der 28 Mitglieder beigetreten sind. Die Fraktion wählte zu ihrem Vorsitzenden Frhrn. v. Gamp-Massaunen, zu dessen Stellvertreter den Abg. Schulz, zum 2. Vorsitzenden den Abg. Lic. Mumm, zum 3. Vorsitzenden den Abg. v. Schele.

Pest, 18. Jan. Aus den Worten, mit denen Graf Tisza in der gestrigen Parlamentssitzung den Allgeordneten von der Friedenssehnsucht Montenegros Mitteilung machte, sind noch die folgenden zu erwähnen: Montenegro hat die Waffen gestreckt und sich ohne Bedingung übergeben. Sein weiteres Schicksal hat es unserer Großmut anvertraut. In diesen Minuten sitzen österreichisch-ungarische und montenegrinische Bevollmächtigte zusammen, um die Friedensbestimmungen im einzelnen festzustellen. Vom Balkan ging der Krieg aus, auf dem Balkan wird der Friede geschlossen werden. Welches die Folgen dieser Ereignisse sind, kann noch nicht festgestellt werden, sicher ist aber, daß es großen Eindruck in ganz Europa, besonders bei den neutralen Mächten machen wird. Die Tochter des montenegrinischen Königs sitzt auf dem italienischen Thron. Der montenegrinische Thronfolger weilt seit Tagen in Rom, wo der König gerade in diesen Tagen mit den Mitgliedern seines Kabinetts und dem Generalstabschef Beratungen hielt. Es ist die Annahme berechtigt, daß der Friedensschluß mit Wissen des italienischen Königs erfolgte. Was für Italiens Politik dies für Folgen haben wird, kann noch nicht festgestellt werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielt: Reservist Karl Gall von hier.

Neuenbürg. Zum Leutnant d. Res. wurde befördert: Vizefeldwebel Richard Bürenstein, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des verstorb. Kaufmanns Karl Bürenstein von hier.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 334.

Christian Gengenbach, Kapfenhardt, bisher vermißt, ist in Gefangenschaft.

* Neuenbürg, 18. Januar. Zur Feier von Kaisers Geburtstag wird am 27. ds. Mts. abends 8 Uhr ein Gottesdienst in der Stadtkirche stattfinden gemäß Vereinbarung des Gesamt-Kirchengemeinderats. Das Opfer dieses Gottesdienstes wird für Zwecke der Kriegshilfe bestimmt sein. Die getroffene Vereinbarung steht durchaus im Einklang mit der in dem kaiserlichen Erlaß vom 12. d. Mts. kundgegebenen Auffassung von der besten Weise der heurigen Geburtstagsfeier.

Neuenbürg, 19. Jan. Die Kriegszeit hat für viele evangel. Gemeinde im Ausland, so nach neueren Nachrichten besonders in Russisch-Polen, auch Galizien, im deutschen Kolonialgebiet, sowie im feindlichen und vielfach auch im neutralen Ausland schwere Schädigungen im Gefolge gehabt. Um ihnen, sowie anderen Werken der inneren Mission, die unter den Kriegsstürmen zu leiden haben, die ersehnte Hilfe zu bringen, soll nach einem Erlaß der Ev. Oberkirchenbehörde am diesjährigen Landesbußtag eine allgemeine Kirchensammlung veranstaltet werden.

Neuenbürg, 18. Jan. (Verbot des Hausierhandels mit Kriegerandenken.) Das stellvertr. Generalkommando des 13. (K. Württ.) Armeekorps hat verfügt, daß vom Gewerbebetrieb im Umherziehen ausgeschlossen sind: Das Feilbieten von Waren, sowie das Aufsuchen von Bestellungen auf Waren oder gewerbliche Leistungen, wenn die Waren oder gewerblichen Leistungen dem Gedenken an Heeresangehörige oder an gefallene Kriegsteilnehmer zu dienen bestimmt sind, z. B. Gedenkblätter, Umrahmungen, Photographievergrößerungen usw.

Neuenbürg, 18. Jan. (Geschäftsstempel.) Im Geschäftsleben werden häufig an Stelle der Unterschrift für Quittungen usw. Stempel verwendet. Solche Stempel können aber von unredlichen Dritten mißbraucht werden und es tritt dann die Frage auf, ob der Inhaber für einen solchen Mißbrauch haftbar ist. Da hat nun das K. Oberlandesgericht Stuttgart folgende wichtige Entscheidung gefällt: „In einem kaufmännischen Geschäft wird der Firmenstempel so oft gebraucht, daß es ausgeschlossen ist, ihn ständig unter Verschluß zu halten; dies ist auch nicht üblich. Aehnlich ist es auch mit den Quittungsformularen in kaufmännischen Geschäften. Eine Rechtspflicht, Formulare besonders sorgfältig aufzubewahren, besteht nur in besonders gearteten Fällen, z. B. bei Scheckformularen, wegen der besonderen Gefahren des Mißbrauchs, oder bei Zahlungsanweisungen mit angehängten Quittungsformularen, in welchem Falle es sich um fertiggestellte, rechts- und beweiserhebliche Urkunden handelt."

Die Brotkarte ist unübertragbar. Auf mehr als die eigene Brotkartenration hat niemand Anspruch. Daraus folgt ohne weiteres und notwendig die unbedingte Unübertragbarkeit der Brotkarte und der Brotmarken. Werden Verbrauchsersparungen der einen dazu verwendet, um anderen einen Konsum über die ihnen zustehende Ration hinaus zu ermöglichen, so wird damit gegen Sinn und Absicht unserer Brotverbrauchsregelung gehandelt. Durchaus unzulässig ist es deshalb, wenn Bäcker eine Art privaten „Ausgleich" der Rationen vornehmen, — etwa so, daß sie aus Gefälligkeit zu viel abgegebene Brotmarken derjenigen Kunden, die ihre Karten nicht voll in Anspruch nehmen, zu markenfreier Mehrlieferung an andere, die mit ihrer Ration nicht auskommen zu können glauben, benutzen. Bei solcher Manipulation begehen alle Beteiligten schweres Unrecht und es wäre da eigentlich strenge Bestrafung am Platze.

:-: Wildbad, 18. Jan. Die Bauleitung der Militärkuranstalt hat auf die weitere Mitarbeit der russischen Kriegsgefangenen verzichtet, da für deren Leistungen unverhältnismäßig hohe Bezahlung angefordert wird. Die Russen, unter denen sich übrigens in letzter Zeit das Heimwehgefühl durch einen Ausbruchsversuch eines besonders Freiheitsliebenden bemerkbar machte, wurden bereits am letzten Sonntag früh abtransportiert. Alle scheinen jedoch damit nicht einverstanden gewesen zu sein; sie hatten sich größtenteils schon ganz gut an ihre Arbeit und ihre Umgebung gewöhnt.

Pforzheim, 18. Januar. Als der Fuhrunternehmer Gottlieb Maier gestern mit seiner Frau und einem Knecht auf dem Güterbahnhof hier Nußbaumstämme verlud, brach die Kette des Krahns. Ein Stamm fiel herab, zertrümmerte das Seitenbrett des Wagens und traf Maier, der sofort tot war.

Seid sparsamer!

Das zweite Weihnachtsfest im Weltkrieg liegt hinter uns. Die Erinnerung an das erste Weihnachtsfest ist wieder wachgeworden und damit die Erinnerung an eine Zeit, in der Viele, sehr Viele mit voller Berechtigung sorgenvoll in die Zukunft sahen. Denn damals war unsere Kriegsernährung noch nicht in dem Maße sichergestellt wie heute. Inzwischen ist uns die Gewißheit geworden, daß wir diesen Krieg auf dem Gebiete der Ernährung durchhalten können, wenn wir sparsam sind, vom Brot angefangen bis zu allen übrigen Nahrungsmitteln. Es scheint aber fast, als ob man in weiten Kreisen dieses „wenn" vergessen hat. Wer im vorigen Jahr glaubte, daß der Kuchen aus den deutschen Häusern verschwinden würde, wer erwartet hat, daß mit den fleischlosen Tagen der Fleischverbrauch wesentlich abnehmen werde, scheint sich geirrt zu haben. Wir haben es erlebt, daß die Verbraucher massenhaft sich am Abend vor dem fleischlosen Tage mit Fleisch versorgten, und es gibt keine Konditorei, keine Bäckerei in den großen Städten, in der nicht Kuchen und süße Waren in den größten Mengen zum Verkaufe stünden. Die Verantwortung scheint auf den „Staat" und die „Polizei" abgewälzt zu sein und der Verbraucher vergißt, daß alle staatliche Regelung letzten Ende vergeblich ist, wenn er nicht selbst mit eisernem Willen und starker Opferwilligkeit das Seinige beiträgt. Vielfach haben die Verbraucher vergessen, daß die Brotration, welche doch lediglich als oberste Verbrauchsgrenze gedacht ist, keineswegs für den Einzelnen die moralische Erlaubnis bedeutet, nun tatsächlich soviel Brot zu essen, wie er auf die Brotmarke kaufen kann. Gerade, weil auf diesem Gebiete dem Einzelnen eine ihm zukommende Nahrungsmenge vom Staate gewährleistet wird, darf nicht vergessen werden, daß das Gebot freiwilliger Sparsamkeit und freiwilliger Beschränkung hierdurch durchaus nicht aufgehoben wird, sondern, daß es nach wie vor vaterländische Pflicht des Einzelnen ist, nur so wenig Brot zu verbrauchen, wie es ihm irgend möglich ist, und mit strenger Selbstzucht Ersparnisse an seiner Brotkarte vorzunehmen. Diese Pflicht muß heute von neuem betont und eingeschärft werden. Wenn wir uns an der Schwelle des neuen Jahres fragen, was wir selbst getan haben, um den Aushungerungsplan unserer Feinde zunichte zu machen, dann werden wir sagen: „es muß anders werden als in letzter Zeit„! Diese Einsicht tut uns sicher not, denn mit ihr steht viel, sehr viel auf dem Spiele.

Vermischtes.

Wangen im Allgäu, 18. Jan. Der erschossene Zigeuner Geiger, gebürtig von Neckarrems, OA. Waiblingen, ist in aller Stille hier beerdigt worden. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß Geiger sich den tötlichen Schuß während des Vorgangs in der Scheuer selbst beigebracht hat.

Eine Brauerei in Württemberg erhielt von einem früheren Angestellten, einem Italiener, die folgende vielsagende Postkarte aus der Schweiz: „Ich wincen (wünsche) tas pald tie Friden commen un vider nach Deuchenland comen can. Jr ist alles tairen (teurer), on Bier nicht so gut wia die Unzere. Salandra ate (hatte) mir gerufen, aber bleiben in den fene Swiez (Schweiz). Gute Neuen Jar. Grüße Mirandola G.".

Durch die Erfolge unserer Waffenbrüder in den Schwarzen Bergen und die Unterwerfung Montenegros ist das Land Nikitas wieder aktuell geworden. Die Bewohner des Landes haben bis auf den heutigen Tag ihre Nationaltracht bewahrt, die alles gleichmachende europäische Mode hat sie nicht berührt. Die Frauen tragen eigentümliche, malerische Trachten und bunten Schmuck; aber auch die übrige Bevölkerung hat an dem Althergebrachten festgehalten. Auch die Beamten gehen in ihrem

Es braust ein Ruf.

26) Erzählung von Max Arendt-Denart.

(Fortsetzung.)

Bald blieb kein Zweifel: der Feind war tatsächlich unmittelbar nach erfolgter Kriegserklärung in deutsches Gebiet eingedrungen. Bis zu diesem Augenblick hatte man noch immer nicht begriffen gehabt, daß der Krieg auch für diesen stillen Erdenwinkel irgendwelche Folgen haben könne, um so schlimmer war nun, wo das Unerwartete, das schier Unglaubliche Gewißheit geworden war, die allgemeine Kopflosigkeit.

Aber damit war noch nicht der Gipfel erreicht. Das ganze Elend, das der Feind über die friedlichen Gefilde des Oberelsaß brachte, nahm erst seinen Anfang. Um vier Uhr nachmittags kam Marcel Hannemann in das Löwenbräu gestürzt, wo gerade die Honoratioren bei einem Schoppen in der Beratung begriffen waren und erzählte schreckensbleich, in Hohenlindow seien bereits feindliche Patrouillen aufgetaucht, um für die folgenden Truppen Unterkunftsräume und Lebensmittel zu requirieren. Das war das Signal zur allgemeinen Flucht. Nur die Franzosenfreunde blieben noch in der Stadt. Vor der Drogerie des Herrn Frohmüller erschien alsbald die Trikolore, und Herr Frohmüller selber beeilte sich, ein Verzeichnis derjenigen Bürger aufzustellen, die er den Franzosen als unbedingt zuverlässig empfehlen wollte.

Alle Bande waren mit einem Male gerissen. Nur die Behörden behielten den Kopf oben. Der Bürgermeister erließ einen Aufruf, in dem es hieß, daß mit der Besetzung der Grenzstädte von seiten der deutschen Heeresverwaltung gerechnet worden sei, und daß trotzalledem die Bevölkerung allen Anlaß hätte, die Ruhe zu bewahren. Um die friedlichen Städte und Dörfer am Vogesenrande nicht zum Schauplatz blutiger Ereignisse zu machen, habe die Kriegsleitung sich entschlossen, ihre Truppen vorerst zurückzuziehen. Damit seien die südlich des Donon gelegenen Grenzstädte, sowie alle umliegenden Dörfer unverteidigt, und nach dem Völkerrecht, an das ja auch Frankreich gebunden sei, vor jedem feindlichen Angriff sicher.

Aber die Bevölkerung, so weit sie deutsch fühlte, vermochte sich mit dem Gedanken nicht abzufinden, daß die Franzosen lediglich die Ortschaften zum Durchzug benutzen könnten. Sie war nicht mehr an der Scholle zu halten. Aus Maasmünster, Sennheim, Dillern, Bars, Kuchheim, Rollen, Sewen, kurz aus der ganzen Umgebung hatten sich in ganz kurzer Zeit ungeheure Züge gebildet, die mit Wagen und Handkarren, Automobilen und Kinderwagen ihr Heil in der Flucht suchten. Und während sich die Menschenwoge hinaufzog bis nach Straßburg und über die badische Grenze, donnerten aus dem ganzen Gebiet der Vogesen die Kanonen, und unter dem Feuer der Maschinengewehre, das ununterbrochen herübertönte, brach die Nacht herein.

Nur in Schiffmoor, Rittornei und Grabow war von der großen Bestürzung nichts zu spüren. Da war unmittelbar nach dem Auftauchen des ersten Gerüchts der Gutsherr erschienen und hatte die Einwohner mit seiner weithin schallenden Stimme und in seiner klaren, ruhigen Art zur Ruhe ermahnt. Und neben ihm hatte der Bauer vom Einödhof gestanden und hatte erklärt: „Wer gleichwohl für sich fürchtet oder sein Eigentum bedroht glaubt, warte wenigstens solange, bis die Militärbehörde zum Verlassen der Heimat auffordert. Erst dann ist wirklich Gefahr vorhanden, und erst dann aber ist auch Aussicht, daß aller etwaiger Schaden ersetzt wird. Wir sind alle in Gottes Hand. Aber wir dürfen nicht müßig sein und den Gang der Ereignisse abwarten. Das Vaterland zählt auf uns alle, auch auf die, die daheimbleiben. Das Wirtschaftsleben darf nicht stillstehen, und darum soll niemand Haus und Hof verlassen, ehe nicht die dringende Notwendigkeit dazu vorliegt. Im übrigen wißt Ihr alle, daß der Einödhof, wie das Herrenhaus in Hohenlindow einem jeden von euch Tag und Nacht offen steht. Und nun geht jeder an seinen Posten und mehr noch als sonst ist es jetzt eine Bürgerpflicht, den Anordnungen der Behörden unbedingt Folge zu leisten."

Damit ging die Versammlung auseinander, und es war wohl niemand unter den Dörflern, der an Abreise gedacht hätte. Am Dienstag blieb alles unverändert. Zwar war jetzt auch behördlicherseits bekannt gegeben worden, daß die Franzosen noch in der Nacht nach der Kriegserklärung bei Marlirch, Meberal und Gottesthal die Grenze überschritten hatten, aber merkwürdigerweise hatte der Zug der Flüchtlinge völlig aufgehört, nachdem die französische Militärbehörde einen Erlaß an die Bevölkerung gerichtet hatte, daß sie jede Härte vermeiden werde, wenn die Einwohnerschaft der besetzten Städte und Dörfer keinerlei Feindseligkeiten zeigen. Am Mittwoch aber kam neue Aufregung. Am Morgen hatte der Kanonendonner schon näher geklungen, und nachdem die Kanonade etwa vier Stunden ununterbrochen gewährt hatte, kam das Husarenregiment des Oberst von Stauppach kriegsmäßig ausgerüstet durch die Stadt. Vergeblich erklärte der Kommandeur, daß er aus der Festung abgelöst sei. Man glaubte allgemein, die Feste sei gefallen, und schnell verbreitete sich das Gerücht, daß der Vormarsch der Franzosen unaufhaltsam sei.

Nationalkostüm, sie sind
beamte sowohl wie der
der sonst nur friedlichen Z
professor trägt einen gefal
Hirte trägt einen Pelz, w
danken, daß das gegen die
für die Hitze gut sein muß
unbekleidet, wahrscheinlich
schonen.

Was die Italiene
Kohle bezahlen müß
preis guter englischer Kohl
ab Genua Bahn 30 Lire
Preis, wie Professor Eine
Sera" an der Hand eine
190 Lire gestiegen. Der
also 160 Lire und verteilt
höhung der Ware 12 Lire
Versicherung 75 Lire, erhö
Vermehrung der verschiede
— Den größten Profit fi
lischen Schiffsbesitzer.

Altpapier-Preise.
einer Stuttgarter Altpa
hervor, daß sie bis auf wei
Zulieferung je für den Do
6.50 M. und Einstampfpa
Bei diesen verhältnismäßi
es kaum verbleiben, wenn
für neues Schreib-, Druck
tracht zieht.

Zement-Heereslie
sische Kriegsministerium ga
Beschaffung des ganzen
zwecks Einheitlichkeit in de
mäßiger Heranziehung der
durch das stellvertretende
teilung II. in Berlin W. 62
folge. Angebote seien nur
richten, die auf Ansuchen
abgibt und die Lieferungsb

Letzte Nachrichten

Wien, 18. Jan. W
im Haag aus Petersbur
bevorstehenden Einstellun
an der bessarabischen Gren
stellung der Offensive gesche
weil sich die Erwartung, d
und österreichische Kräfte
Westen abgezogen würden,

Köln, 18. Jan. (G
macht die Kapitulation M
gewaltigen Eindruck. Bitte
Presse dahin, das Schick
Folge aller jener Fehler,
dem Balkan begangen hab
mächten gelungen, die Bres
zu legen, und es sei zwei

Es braus

27) Erzählung von Ma

So kam es, daß am
neue eine Abwanderung
begann. Nicht dadurch
der Bewohner der Hohen
dert, aber es ward bald
in den besetzten Gebiete
Weise gehaust hatten

So war aus Chava
abteilung nach Alt- und
und hatte die Gehöfte
auf dem Kamm gebran
Dragonerschwadronen in d
von Lachapelle gemacht.

Da merkten die Fran
stadt, daß ihre Hoffnung
daß die wahre Freiheit
turellen und wirtschaftli
Reiche lag, dessen schlim
hatten, um es an den Feh
verraten.

Freilich, die eigentlich
weder beizeiten über die
oder aber unter der
ihrem Wohnsitz geblieben
schlecht, sie wurden von
habern mit aller Rücksicht
Werkzeug entgegenbringt.
Die Stunde, wo es we
gleich, wie wenig es an s

Die Kreisstadt war
hatten ihren Sitz verlegt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

werde, scheint sich geirrt
es erlebt, daß die Ver-
n Abend vor dem fleisch-
orgten, und es gibt keine
in den großen Städten,
ße Waren in den größten
nden. Die Verantwortung
und die „Polizei" abge-
braucher vergißt, daß alle
Ende vergeblich ist, wenn
em Willen und starker
beiträgt. Vielfach haben
, daß die Brotration,
oberste Verbrauchsgrenze
den Einzelnen die mo-
t, nun tatsächlich soviel
f die Brotmarke kaufen
diesem Gebiete dem Ein-
nde Nahrungsmenge vom
, darf nicht vergessen
iwilliger Sparsamkeit und
hierdurch durchaus nicht
daß es nach wie vor
inzelnen ist, nur so wenig
es ihm irgend möglich ist,
cht Ersparnisse an seiner
Diese Pflicht muß heute
geschärft werden. Wenn
des neuen Jahres fragen,
um den Aushungerungs-
ichte zu machen, dann
uß anders werden als in
cht tut uns sicher not,
or viel auf dem Spiele.

schtes.

18. Jan. Der erschossene
on Neckarrems, OA. Waib-
ier beerdigt worden. Die
t ergeben, daß Geiger sich
end des Vorgangs in der
hat.

temberg erhielt von einem
Italiener, die folgende
der Schweiz: „Ich wineen
en commen un vider nach
r ist alles tairen (teurer),
die Unzere. Salandra
ber bleiben in den sene
Neuen Jar. Grüße Mi-

erer Waffenbrüder in den
und die Unterwerfung
d Nikitas wieder aktuell
des Landes haben bis
Nationaltracht bewahrt,
europäische Mode hat sie
en tragen eigentümliche,
unten Schmuck; aber auch
an dem Althergebrachten
Beamten gehen in ihrem

den Gang der Ereig-
land zählt auf uns alle,
iben. Das Wirtschafts-
nd darum soll niemand
ehe nicht die dringende
. Im übrigen wißt Ihr
ie das Herrenhaus in
von euch Tag und Nacht
jeder an seinen Posten
ist es jetzt eine Bürger-
der Behörden unbedingt

ung auseinander, und es
den Dörflern, der an
n Dienstag blieb alles
gt auch behördlicherseits
aß die Franzosen noch in
Erklärung bei Marsch,
die Grenze überschritten
eise hatte der Zug der
rt, nachdem die franzö-
rlag an die Bevölkerung
Härte vermeiden werde,
er besetzten Städte und
en zeigen. Am Mittwoch
Am Morgen hatte der
getungen, und nachdem
Stunden ununterbrochen
arenregiment des Oberst
ausgerüstet durch die
der Kommandeur, daß
lös sei. Man glaubte
eiallen, und schnell ver-
daß der Vormarsch der

Nationalkostüm, sie sind alle bewaffnet, der Postbeamte sowohl wie der Telegraphenbeamte, selbst der sonst nur friedlichen Zielen dienende Gymnasialprofessor trägt einen gefahrdrohenden Säbel. Der Hirte trägt einen Pelz, wahrscheinlich in dem Gedanken, daß das gegen die Kälte schützt, aber auch für die Hitze gut sein muß. Nur die Füße läßt er unbekleidet, wahrscheinlich um das Schuhzeug zu schonen.

Was die Italiener für die englische Kohle bezahlen müssen. Der Durchschnittspreis guter englischer Kohle betrug vor dem Kriege ab Genua Bahn 30 Lire die Tonne: heute ist der Preis, wie Professor Einaudi im „Corriere della Sera" an der Hand einer Tabelle nachweist, auf 190 Lire gestiegen. Der Preisunterschied beträgt also 160 Lire und verteilt sich wie folgt: Preiserhöhung der Ware 12 Lire 50, erhöhte Fracht und Versicherung 75 Lire, erhöhter Wechselkurs 31 Lire. Vermehrung der verschiedenen Hafenspesen 41 L. 50. — Den größten Profit sichern sich also die englischen Schiffsbesitzer.

Altpapier-Preise. Aus einem Prospekt einer Stuttgarter Altpapier-Annahmestelle geht hervor, daß sie bis auf weiteres am Platze bei freier Zulieferung je für den Doppelzenter Einwickelpapier 6.50 M. und Einstampfpapier 3.50 M. bezahlt. Bei diesen verhältnismäßig niederen Preisen dürfte es kaum verbleiben, wenn man die starken Aufschläge für neues Schreib-, Druck- und Packpapier in Betracht zieht.

Zement-Heereslieferungen. Das preußische Kriegsministerium gab soeben bekannt, daß die Beschaffung des ganzen Heeresbedarfs an Zement zwecks Einheitlichkeit in der Lieferung und gleichmäßiger Heranziehung der gesamten Zementindustrie durch das stellvertretende Ingenieur-Komitee, Abteilung II. in Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 63 erfolge. Angebote seien nur noch an diese Stelle zu richten, die auf Ansuchen entsprechende Vordrucke abgibt und die Lieferungsbedingungen mitteilt.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Wien, 18. Jan. Wie die „Zeit" erfährt, ist im Haag aus **Petersburg** die Mitteilung von der bevorstehenden **Einstellung** der russischen Offensive an der bessarabischen Grenze eingetroffen. Die Einstellung der Offensive geschehe hauptsächlich deswegen, weil sich die Erwartung, daß dadurch starke deutsche und österreichische Kräfte vom Balkan und vom Westen abgezogen würden, **nicht** erfüllte.

Köln, 18. Jan. (GKG.) Laut „Köln. Ztg." macht die Kapitulation Montenegros in **Italien** gewaltigen Eindruck. Bitter äußert sich die italienische Presse dahin, das Schicksal Montenegros sei die Folge aller jener Fehler, die der Vierverband auf dem Balkan begangen habe. Heute sei den Mittelmächten gelungen, die Breiche in den feindlichen Block zu legen, und es sei zweifellos, daß sie sich damit **nicht** begnügen würden. Das Schicksal Montenegros müsse vom Vierverband als Alarmruf empfunden werden, endlich einmal **einheitlich** auf dem Balkan vorzugehen.

Berlin, 18. Januar. Aus **Wien** meldet die „B. Z.": Bereits am 7. Januar, also noch **vor** der Eroberung des Lovcen, hatte Montenegro um einen Waffenstillstand nachgesucht, der aber natürlich verweigert wurde. Nun ist der ehemalige österreichisch-ungarische Gesandte in Cetinje, Eduard Otto, vor einigen Tagen wieder nach dem Kriegsschauplatz abgereist, mit allen Vollmachten ausgerüstet, um den Frieden mit Montenegro zu beraten.

Berlin, 18. Januar. Aus Zürich meldet die „Nat.-Ztg.": Schweizerische Blätter melden: Hof und Regierung von Montenegro kehren nach Abschluß der Friedensverhandlungen nach Cetinje zurück, womit auch äußerlich der endgültige **Rücktritt** vom Vierverband dokumentiert wird.

Berlin, 18. Jan. Aus **Lugano** meldet die „Nationalztg.": Infolge der Kapitulation Montenegros fanden, nach hier vorliegenden Berichten, in Mailand große Kundgebungen statt. Die Geschäftshäuser der kriegshetzerischen „Giornale" und „Corriere" wurden durch Polizei beschützt.

Berlin, 19. Jan. König Viktor Emanuel von Italien äußerte sich bei einer Flotteninspektion, einer Meldung des „Berl. Lokalanz." aus Haag zufolge, nach der „Daily News" dahin, daß es unmöglich sei, etwas über die montenegrinischen Verhältnisse zu sagen. Auch sei unbekannt, wo sich König Nikita augenblicklich aufhalte.

Wien, 18. Jan. (GKG.) Athener Blätter beschuldigen Venizelos der geheimen Agitation gegen den König und die griechische Regierung. Es wird Venizelos vorgeworfen, daß er dem Vierverband den Ratschlag erteilt habe, möglichst viele griechische Inseln und Hafenorte zu besetzen. Venizelos konferierte bis zuletzt mit den Befehlshabern der Entente in Saloniki. Demgemäß erwartet man in **Athen** weitere Willkürakte der Entente gegen Griechenland.

Den 19. Januar 1916.

Berlin, 19. Jan. (WTB.) Dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge, erhielt das Budapester Blatt „Az Est" eine Mitteilung aus Wiener diplomatischer Quelle, in der es heißt: Tatsache ist, daß dem Friedensentschluß des montenegrinischen Königs Beratungen des Königs von Italien mit den Prinzen Mirko und Danilo und mit der Königin von Italien unmittelbar vorausgingen.

Berlin, 19. Jan. (WTB.) Laut „Berliner Tgbl." erweckte die Nachricht von der Waffenstreckung der Montenegriner unter den Soldaten des österreich-ungarischen Heeres, die auf dem Balkan kämpfen, unbeschreiblichen Jubel. Wie dasselbe Blatt erfährt, wurde der Gesandte Eduard Otto, der bis zum Ausbruch des Krieges als Vertreter Oesterreich-Ungarns in Cetinje fungierte, mit der Führung der **Friedensverhandlungen** betraut.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus Wien berichtet die „Kreuzzeitung": **König Nikita** hat sich zur Uebergabe entschlossen, obwohl ihm vom römischen Hofe Aufnahme in Florenz angeboten worden war, wo er nach der Flucht aus seinem Lande als Pensionär König Viktor Emanuels hätte leben können. Er hat das jedoch mit rauhen Worten abgelehnt und die Erklärung hinzugefügt, daß ihm der Gedanke einer Flucht durchaus fern liege. Er soll auf seinen Schwiegersohn, der ihn mit einer durchgreifenden Hilfe vollständig im Stiche ließ, äußerst erbittert sein.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus Kopenhagen meldet die „Tägl. Rundsch.": Eine Sondermeldung des „Journal" aus Durazzo besagt, daß das Niederwerfen Montenegros in **Skutari** große Erregung hervorgerufen habe. Eine beträchtliche Anzahl serbischer Flüchtlinge soll noch in Skutari weilen.

Berlin, 19. Jan. (WTB.) Wie das „Berl. Tgbl." aus Lugano erfährt, ist italienischen Blättern zufolge die in Brindisi angelangte **serbische Regierung** statt nach Paris nach **Korfu** weitergereist.

Berlin, 18. Jan. Aus Zürich meldet die „Nationalztg": Nach Meldungen aus Griechenland hat die Gunaris-Partei zur Eröffnung der Kammer den Antrag an die Regierung eingebracht, für Aufrechterhaltung der Neutralität Griechenlands gegenüber allen kriegführenden Mächten die sofortige Entfernung der Truppen der Entente vom griechischen Staatsgebiet herbeizuführen.

Berlin, 19. Jan. (WTB.) Der „Berliner Lokalanzeiger" läßt sich aus Holland melden, daß bei andauernd regnerischem Wetter die **Ueberschwemmung** in der Provinz **Nordholland** weiteren Umfang annimmt.

STUTTGARTER KAUFMÄNNISCHE FACHSCHULE
E. ZEPF'sches INSTITUT, STUTTGART
Streng getrennte, **allgemeine** und **höhere Handelsklassen** für **Damen** und **Herren.**
Lehrpläne kostenlos.
Ueber 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler und Schülerinnen.
170 Schreibmaschinen :-: Musterkontore.

Auf den **seit 1. Januar täglich erscheinenden**
„Enztäler"
kann **jeden Tag** bei den Austrägern oder bei der Expedition abonniert werden.

Es braut ein Ruf.

271 Erzählung von **Max Arendt-Denart.**

So kam es, daß am Donnerstag morgen aufs neue eine Abwanderung aus dem bedrohten Gebiet begann. Nicht dadurch wurde die ruhige Zuversicht der Bewohner der Hohenlindower Gemarkung gemindert, aber es ward bald ruchbar, daß die Franzosen in den besetzten Gebieten in geradezu vandalischer Weise gehaust hatten.

So war aus Chavannes eine starke Artillerieabteilung nach Alt- und Neu-Münsterol vorgedrungen und hatte die Gehöfte in den Vogesenpässen und auf dem Kamm gebrandschatzt, ähnlich hatten es Dragonerschwadronen in den Bergabhängen nordöstlich von Lachapelle gemacht.

Da merkten die Franzosenfreunde in der Kreisstadt, daß ihre Hoffnungen sich nie erfüllen würden, daß die wahre Freiheit und die Möglichkeit kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritts bei dem Reiche lag, dessen schlimmste Notstunde sie benutzt hatten, um es an den Feind jenseits der Grenze zu verraten.

Freilich, die eigentlichen Verräter, die sich entweder beizeiten über die Grenze geflüchtet hatten oder aber unter der Maske der Loyalität an ihrem Wohnsitz geblieben waren, standen sich nicht schlecht, sie wurden von den französischen Befehlshabern mit aller Rücksicht behandelt, die man einem Werkzeug entgegenbringt, solange man seiner bedarf. Die Stunde, wo es weggeworfen wird, zeigt zugleich, wie wenig es an sich Wert hatte.

* * *

Die Kreisstadt war vereinsamt. Die Behörden hatten ihren Sitz verlegt, das Gymnasium war geschlossen worden, nachdem noch die Primaner, die sich ins Feld begeben wollten, das Notexamen gemacht hatten. Es war die höchste Zeit gewesen, denn am Nachmittag des Donnerstags hatten die Franzosen auch hier ihren Einzug gehalten.

Der Mehlhändler Hannemann war an diesem Tage auf Hohenlindow erschienen, er war Geschäftsmann wie immer. Was kümmerte ihn die Not der Zeit und die Not des Vaterlandes, das sich von allen Seiten bedroht sah, und an dessen Grenzen die Feinde sich bereits als die Herren im deutschen Gebiet aufspielten.

„Herr von Carsten," sagte er, nachdem er sich nach dem Befinden der Hausbewohner erkundigt hatte. „Sie wissen, daß mich nur dringliche Geschäfte veranlassen können, Sie in dieser Stunde, wo Sie selber doch alle Hände voll zu tun haben, mit meinen Angelegenheiten zu behelligen. Aber es ist notwendig, daß wir unsere Sache noch in Ordnung bringen, ehe wir eine neue Regierung im Lande haben. Sie wissen, daß die Darleben bereits vor einigen Tagen fällig waren. Ich habe Sie nicht drängen wollen, weil ich ja wußte, daß in dieser Zeit die Geldbeschaffung für Ihren Freund, den Bauer vom Einödhof, sehr schwer werden wird. Und ich will auch heute nicht drängen. Ich will nur von Ihnen die Zusicherung haben, daß alles so geht, wie ich es oft geträumt habe, und daß wir auch unter der neuen Regierung die alten bleiben."

Um die Stirn des Hohenlindower wetterleuchtete es. Er hatte sich von diesem Geldprotzen, dessen schäbige Gesinnung ihm leider erst bekannt geworden war, als er bereits mit ihm in unauflöslicher Verbindung stand, schon mancherlei sagen lassen müssen, was seinem geraden Sinn und seinem Ehrgefühl zuwider ließ, heute aber kränkte ihn besonders die Art, mit der Hannemann immer wieder von der neuen Regierung sprach. In seinem Ärger darüber hatte er noch nicht einmal daran gedacht, daß jetzt wieder das Gespenst der Sorge auftauchte, da es dem Einödbauern nicht gelungen war, das Geld aufzubringen, da ja in den ersten Mobilmachungstagen alle Banken größere Zahlungen verweigerten.

„Welche neue Regierung?" fragte er.

Ein breites Lächeln lief über des andern Gesicht. „Alle Welt weiß es schon und Sie, Herr von Carsten, sollten es noch nicht wissen? Seit heute um vier Uhr ist in der Kreisstadt Frankreich Herrin der Geschicke, und ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß in wenigen Tagen die deutsche Herrschaft im Elsaß für immer beendet ist. Ich denke, da ist es notwendig, daß man sich seiner Freunde erinnert. Und ich, Herr von Carsten, bin immer Ihr Freund gewesen."

Der Hohenlindower hatte im Nu seinen Ärger vergessen. Die Mitteilungen dieses dunklen Ehrenmannes erfüllten ihn mit grimmigem Humor.

„Die neue Regierung," sagte er mit einem Anflug von Spott, „wird sich erst befestigen müssen, ehe man auf sie rechnen kann, ich möchte im Hinblick auf sie noch keinerlei Verfügungen treffen."

Hannemann zog die Augenbrauen hoch.

„Deutschland kann gegen seine Feinde keinen Widerstand leisten, Herr von Carsten, aus sicherer Quelle weiß ich, daß die Russen schon weit in deutsches Gebiet eingedrungen sind. Sie werden in wenigen Tagen in ungeheurer Überzahl Ost- und Westpreußen nehmen, und es fragt sich, ob Berlin zu halten ist."

„Zum Donnerwetter," entfuhr es dem Hohenlindower, „wo meinen Sie denn, bleibt solange das deutsche Heer?"

„Es wird geschlagen werden," antwortete der andere unbeirrt.

Nr. 27 (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf

Die zur Verlassenschaftsmasse des verstorbenen **Ernst Scholl,** Privatiers in Reute, gehörige Liegenschaft kommt am nächsten

Samstag den 22. Januar 1916,
vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathause im **zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich** zum Verkauf.

Dieselbe besteht in:

Gebäude Nr. 451: 1 a 17 qm Wohnhaus und 1 a 32 qm Hofraum, Brandvers.-Anschlag 17 200 Mk.,

Parz. Nr. 814: 77 qm Böschung und Wirtschaftsgarten beim Haus mit Pavillon (B.B.A. 280 Mk.),

Parz. Nr. 813: 25 a 18 qm Nadelwald hinterm Haus, worauf sich ein Geflügelstall (Brandvers.-Anschlag 520 Mk.) befindet,

Parz. Nr. 817: 1 a 09 qm Gemüsegarten rechts der Bahnhofstraße,

Parz. Nr. 830, 831, 832: zus. 3 a 61 qm Wiese in den oberen Neutwiesen (Uferstreifen links der Enz),

Parz. Nr. 479 u. 480: zus. 30 a 62 qm Wiese und Baumacker im Mäldle am Unterwässerweg.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht auf.

Den 17. Januar 1916.

Stadtschultheiß und Ratschreiber
Stirn.

Stadtgemeinde Neuenbürg.

Butter-Verkauf

Donnerstag den 20. ds. Mts., von nachmittags 2 Uhr an, an Einwohner oberhalb des Rathauses;

Montag den 24. ds. Mts., von nachmittags 2 Uhr an, an Einwohner unterhalb des Rathauses.

Stadtpflege.
Stv. Gollmer.

Kriegsspende deutscher Frauendank.

Im Gefühl des heißen Dankes für die Tapferen, die ihr Leben oder ihre Gesundheit zum Schutze des Vaterlandes dahingeben, wollen die deutschen Frauen eine Spende sammeln, deren Ertrag den Witwen und Waisen der gefallenen Krieger und den Angehörigen der Kriegsbeschädigten zugute kommen soll. Vor allem soll den Kindern eine gute Schul- und Berufsbildung ermöglicht werden. Ferner sind Beihilfen für ältere Familienangehörige ins Auge gefaßt, z. B. für die Mütter der Gefallenen in **den** Fällen, wo die staatlichen und andern öffentlichen Zuschüsse nicht ausreichen. Die Frauen aller Stände und aller Richtungen, die großen evangelischen und katholischen Frauenvereine, die freien Gewerkschaften, die Heimarbeiterinnen, die sozial arbeitenden Vereine und viele andern, sie alle kommen mit ihren Beiträgen und richten zugleich die dringende Bitte an die Mitbürgerinnen in Stadt und Land, sie möchten **alle** mit ihren Spenden, ob groß oder klein, sich beteiligen, **damit der Ausdruck ihres Dankes zugleich eine starke und treue Hilfeleistung werde für alle diejenigen, die der Krieg ihres natürlichen Beraters und Fürsorgers beraubt hat.**

Im ganzen Reich, in Nord und Süd, in Ost und West, wird für den Frauendank gesammelt und gegeben. Es ist jedoch bestimmt, daß der Ertrag der württembergischen Sammlung auch in unserem Lande verwaltet und verwendet wird. Im Anschluß an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und unter Mitwirkung der Frauen wird die Verwaltung geregelt.

Die öffentliche Sammlung ist von dem Kgl. Ministerium des Innern genehmigt. Sie ist eine einmalige, doch können auch Jahresbeiträge gezeichnet werden.

Es ist zu hoffen, daß die Frauen unserer Stadt und die des ganzen Landes auch bei der Sammlung Frauendank ihre Treue und Opferwilligkeit beweisen.

In verschiedenen hiesigen Geschäften (Hagmayer zum „Schwanen", Meeh'sche Buchhandlung, Meisel, Kaufmann, Pfister, Kaufmann, Rall, Kaufmann) werden Sammelbüchsen aufgestellt, in welche größere und kleinere Beiträge fließen können. Zur Empfangnahme von Spenden ist die Vertreterin Frau Bezirksschulinspektor Baumann gerne bereit.

Skizzenbücher

in **verschiedenen Größen** sind zu haben.

C. Meeh, Buchhandlung.

Loffenau, 18. Januar 1916.

Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn hat es gefallen, heute nachmittag unseren lieben Vater, Grossvater, Urgrossvater, Schwiegervater und Bruder

Jakob Schweikart

alt Löwenwirt

nach kurzem Kranksein im Alter von 82 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Donnerstag nachmittag um 2 Uhr statt.

Neuenbürg / Eberbach a. N., 19. Januar 1916.

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren, unersetzlichen Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Karl Hegelmayer

Kaufmann

sagen wir innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Hegelmayer.

Vorsicht!
Geruchfreie Schuhcreme ist **abfärbende Wassercreme! Verschmiert** die Kleider!
Kaufen Sie
nichtabfärbenden Oel-Wachslederputz
Nigrin.

Sofortige Lieferung, auch Schuhfett **Tranolin** und **Tranlederfett.**

Hübsche Heerführerplakate.

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

„Licht und Schatten"
Gedichte von Gertrud Goes
:: erhältlich in der ::
Buchhandlung des „Enztälers".

Neueste
Mahl-Scheine
und
Begleit-Zettel
empfiehlt die
Buchdruckerei des Enztälers.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei des Enztälers. — Verantwortlicher Redakteur C. Meeh in Neuenbürg.